

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

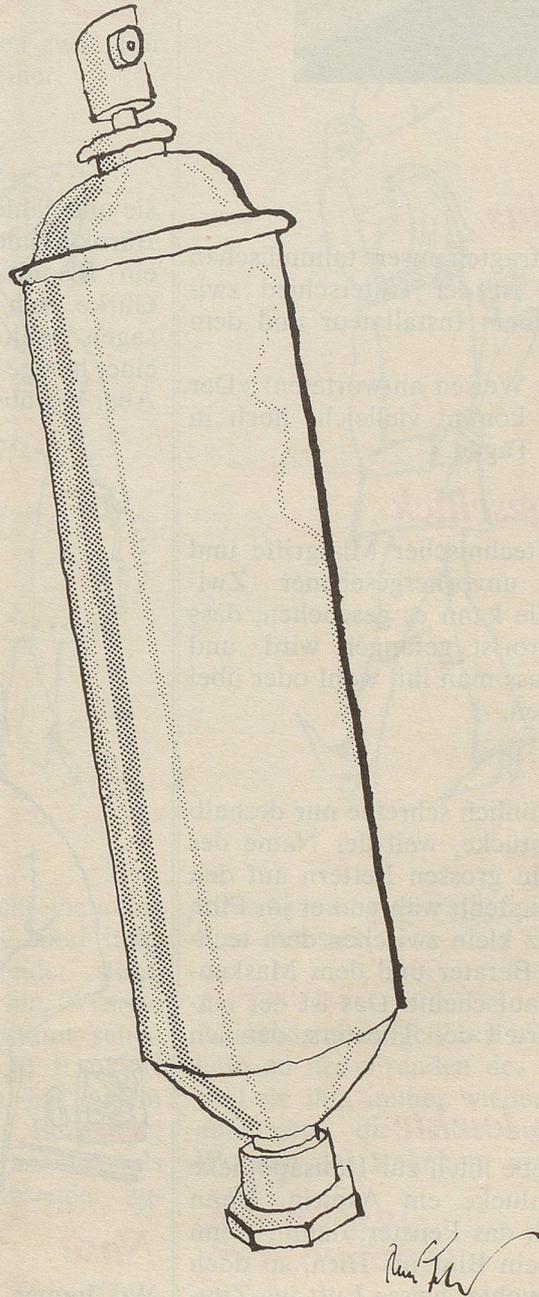
Ritter Schorsch

Nachrichtenblockade

Der Tunnel, den ich durchfahren muss, hat meinen Autoradio just im Augenblick zum Verstummen gebracht, als das Programm Nachrichten verhies, und am Ende des finsternen Loches höre ich gerade noch die Wetterprognose. Sie ist schlecht. Beides empfinde ich als durchaus lästig, den verheissenen Regen und die gähnende Informationslücke. Gerade diesmal wäre ich gerne prompt benachrichtigt gewesen, und mir missfällt auch, dass die lange Reise ein tiefendes Ende zu nehmen droht.

Am nächsten Rastplatz schere ich aus dem Schwerverkehr, der mich beharrlich begleitet, und blättere beim Kaffee in einem alten Schwarten, der den Glanz und das Elend des Kaisers Napoleon aus der Sicht eines glühenden Bewunderers beschreibt. Auf einer der letzten Seiten teilt der französische Patriot und Historiker mit, dass vom Todestag des Exilmonarchen auf St. Helena bis zur Verbreitung der Nachricht in London zwei Monate verstrichen seien. Jahre zuvor hatte es dort auch schon eine Woche gedauert, ehe man wusste, dass die Schlacht bei Waterloo von der richtigen Kriegspartei gewonnen worden war. Wie lange befand sich die Hiobsbotschaft aus dem Teutoburger Walde nach Rom unterwegs? Das wäre vergleichsweise auch noch interessant – aber mein Autor befasst sich ja nicht mit dem unglückseligen Feldherrn Quintilius Varus und den fehlenden Brieftauben in seinem Tross.

Doch schon das Napoleonische genügt, um mich über meine Informationsflaute hinwegzutragen. Auch wenn ich gehört hätte, was der Nachrichtensprecher dem Aether anvertraute, wüsste ich noch lange nicht, was er mir in dieser Zeit verschwieg. Vielleicht weiss ich es, wie er, selbst in einer Woche oder in zwei Monaten noch nicht, und sei es auch nur, weil das Wichtige bisweilen so unscheinbar ist wie der Spatz auf dem Mist nebenan. Ebenfalls ein abgewetztes Thema, ich weiss, aber ein anhängliches. Es wird mich, freie Fahrbahn vorausgesetzt, bis zur Talsohle verfolgen.



Denk-Anstössiges

*Wie verloren müsste sich heute erst Don Quichotte
vorkommen, wenn er versuchen wollte, gegen die
Kühltürme von Atomkraftwerken anzustürmen?!*

Peter Heisch